



APOSTOLISCHE
GEMEINSCHAFT

Sonntagsbrief 27.11.2022

(K)ein Anschluss unter jeder Nummer

Liebe Schwestern und Brüder,

vielleicht habt ihr die keine Randnotiz in den Medien mitbekommen: Das Ende der Telefonzellen steht fest. Ab sofort gibt es keine Münzfernsprecher mehr und ab Januar 2023 werden auch die öffentlichen Kartentelefone vom Netz genommen. Zugegeben, Münzfernsprecher, Kartentelefone und öffentliche Telefonzellen sind allein schon im Sprachgebrauch echt „old-school“, und jüngere Menschen kennen diese Begriffe vermutlich gar nicht mehr.

Doch das war nicht immer so. Viele Jahrzehnte lang haben die (damals) gelben Häuschen das Bild der Städte und Dörfer geprägt. Für viele Menschen war es der einzige Weg schnell miteinander zu kommunizieren, denn ein eigenes Telefon war Luxus und nicht selbstverständlich. Für alle hatten die Telefonzellen aber auch die Funktion, möglichst flächendeckend, jederzeit einen Notruf absetzen zu können. Sie waren auf diese Art und Weise Lebensretter. All das ist schwer vorstellbar, wenn wir diese Zeit nicht miterlebt haben und nicht damit groß geworden sind. Heute hat so gut wie jeder mindestens ein Telefon, i.d.R. mobil und hat darüber hinaus mit den Smartphonefunktionen Verbindung in die hintersten Winkel der Welt – jeden Tag, rund um die Uhr, ohne Vermittlungszentrale. Früher gab es mitunter lange Schlangen vor den Telefonzellen und nicht selten klopfen die Wartenden an die Türe, um den „Dauertelefonierer“ darauf hinzuweisen, dass er nicht allein sei, oder sie öffneten die Tür ein Stück, um dann die Antwort zu erhalten: „Tür zu, das ist privat!“ Heute muss oft der ganze Bus mithören, was die mobilen „Dauertelefonierer“ so alles an Privatem auszutauschen haben.

Diese Gedanken gingen mir spontan durch den Kopf als ich diese kleine Randnotiz im Radio hörte. Ich musste schmunzeln, als mir bewusst wurde, dass Gott (natürlich 😊) seiner Zeit schon immer meilenweit voraus war. Wenn wir von überall aus mit Gott reden möchten, brauchen wir weder Telefonzellen noch mobile Telefone. Ein Anruf genügt und Gott „hebt ab“. Wir brauchen keine Angst zu haben, eine falsche Nummer zu wählen und die drei Pieptöne gefolgt von der Durchsage „Kein Anschluss unter dieser Nummer“ zu hören. Wir müssen nicht zum nächsten Telefon hetzen, um einen Notruf abzusetzen: **„Rufe mich an in der Not, so will ich dich erretten“** (Ps 50,15) verspricht uns Gott. Gott hat einen Anschluss unter jeder Nummer!

Ich frage mich aber auch, welchen Gebrauch wir von dem „Luxus einer persönlichen Standleitung“ zu unserem himmlischen Vater machen. Wie oft reden wir mit ihm? Wo lassen wir ihn teilhaben an unserem Leben, an unseren Entscheidungen? Wo suchen wir seinen Rat, und das nicht nur dann, wenn wir ratlos oder unschlüssig sind? Ich frage mich weiter, ob die Reduzierung unserer Gespräche mit Gott auf die „klassischen“ Gebetszeiten nicht ein Rückfall in die

Ära der Telefonzellen ist. So wie wir früher mit dem Anruf warten mussten, bis wir eine freie Telefonzelle gefunden hatten, so warten wir heute bis die Zeit zum Gebet da ist.

Das Gespräch mit Gott kann uns den ganzen Tag begleiten. Gott will, dass es Teil unseres Alltags wird. Wir feiern heute den ersten Advent und erinnern uns daran, dass Gott in seinem Sohn Jesus Christus Mensch geworden ist. Die Sorgen und Nöte, die Fragen und Probleme aber auch die Freuden unseres Lebens sind Gott nicht unbekannt. Er hat sie selbst erlebt. Wenn er sich uns zuwendet, da wo wir ihn anrufen, können wir sicher sein, dass er weiß, wie es uns geht – er hat es am eigenen Leib erfahren.

In dem Film „Oh Gott“ begleitet Gott einen jungen Mann, Jerry Landers, über eine Zeitlang ganz real, indem er ihm immer wieder im Alltag begegnet und mit ihm redet. Jerry ist stellvertretender Filialleiter eines Supermarktes und Gott will ihn davon überzeugen, als sein Sprachrohr zu arbeiten, ähnlich wie Moses. Mit viel Geduld beantwortet Gott alle aufkommenden Fragen, zerstreut Zweifel und macht Jerry Mut seine Botschaft der Welt zu verkünden. Jerry, zuerst verschüchtert, erzählt der Welt von seiner Erfahrung mit Gott. Schnell wird er zum Gespött der Leute. Skeptiker fordern Beweise. Eine Gruppe Christen schreibt Fragen in aramäischer Sprache auf und fordern Jerry auf, allein in einem Hotelzimmer, die Fragen zu beantworten. Tatsächlich erscheint Gott und beantwortet die Fragen für Jerry. Zum Schluss des Films hat Larry alles erfahren, was notwendig ist, um Gottes Botschaft nun auch selbständig und furchtlos zu verkünden. Als Gott sich von ihm verabschiedet, fragt Larry Gott, wie er denn in Zukunft mit ihm in Verbindung treten könne und Gott antwortet: „Ganz einfach, du redest und ich höre zu!“ Diese Szene spielte übrigens in einer Telefonzelle.

Einen gesegneten Advent
und einen reichlichen Gebrauch der „Standleitung zu Gott“
Ulrich Hykes